

Stettiner Zeitung.



Abend Ausgabe.

Montag, den 3. November 1884.

Nr. 515.

Deutschland.

Berlin, 2. November. Von offizieller Seite wurde kürzlich gemeldet, daß der preussische Staatsrath sich auch mit der Angelegenheit des Nord-Ostsee-Kanals, welcher der dabei überwiegenden allgemeinen handelspolitischen Gesichtspunkte, sowie der betheiligten Interessen der Marine wegen als Reichsangelegenheit geplant sei, zu beschäftigen haben werde. Diese Mittheilung wird bestätigt. Es wird sich insbesondere um die Entscheidung der Frage handeln, welche den betheiligten Landesinteressen entsprechende finanzielle Beiträge Preußen zu leisten hat, wenn das Reich mit Rücksicht auf die Landesvertheidigungs- und Handelsinteressen, welche für die Bewerthung der Anlage in Betracht kommen, als Unternehmer auftritt. Die Wahl unter den verschiedenen Nord-Ostsee-Kanal-Projekten ist längst getroffen. Eingehende Beratungen, welche bereits im Jahre 1882 zwischen den betheiligten Zentralstellen des Reichs und Preußens, nachher dem preussischen Ministerium für öffentliche Arbeiten und dem Reichsamte des Innern, sowie zwischen diesen beiden Zentralstellen einerseits und der kaiserlichen Admiralität, und dem Reichsministerium andererseits stattfanden, führten schließlich dahin, daß man sich für die Dabblströmische Linie Brunsbüttel-Niel entschied. Indessen fehlt es, schreibt man der „Magd. Ztg.“, in Martenszeiten nicht an Stimmen, welche eine doppelte Mündung des Kanals in Kiel und Eckersförde fordern, und zwar in der Voraussetzung, daß die doppelte Eigenschaft Kiels als Kriegshafen und Vorhafen des Kanals sich nicht den Landesvertheidigungs- und Handelsinteressen zugleich günstig erweisen würde. Wie es heißt, soll nachträglich der Chef der Admiralität, General v. Capriol, das Projekt des Nord-Ostsee-Kanals sehr empfehlen, entsprechend dem Flottengründungsplan von 1873, in welchem es heißt: „Die Betheiligung unserer Küste ist so lange eine in sich getheilte, als nicht der Nord-Ostsee Kanal Nord- und Ostsee verbindet und es gestattet, die Schiffe von einem Meere zum andern auf einer inneren Linie zu bewegen, ohne die in fremden Händen befindlichen Wasserstraßen zu passieren.“ Auch Graf Moltke vertritt sich nicht mehr ablehnend gegen das Projekt, wie er es in seiner Reichstagsrede vom 23. Juni 1873 gethan. Derselbe sagte in der Ausschussung des Zentralvereins für Hebung der deutschen Fluss- und Kanalschifffahrt vom 17. März 1880: „Ich sprach mich seiner Zeit hauptsächlich deswegen gegen die Anlage eines solchen Kanals aus, weil dieselbe 32–40 Millionen Thaler verschlingen haben würde, eine Summe, welche ich für den Fortbau unserer Flotte besser verwendet hielt. Wenn nun ein solcher Kanal in kleineren Dimensionen ausgeführt werden soll, wie dies Dabblström behauptet, so will ich den möglichen Weise daraus entspringenden Nutzen gar nicht in Abrede stellen; auch für Marine-Zwecke wäre derselbe erwünscht.“

Aus der Geschichte des Schiffbruchs der deutschen Kriegsbrieg „Umbine“ verdient noch ein schöner Zug einem Berichte der „Schl.-Holl. Ztg.“ entnommen zu werden. Sowie die „Umbine“, von den besagten Wogen überrollt, in der Brandung heftig stieß und Alles an Bord sich schon in den nächsten Minuten rettungslos verloren glaubte, ließ Kapitän Cochius die Mannschaft sich sammeln und brachte im Angesicht des Todes unter donnerndem Sturmesebrun und eisigen Wogengang ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus, in das die 150 deutschen Seeleute laut und begeistert einstimmten. Wahrscheinlich ein solches Hoch ist auf unsrer Kaiser wohl noch kaum ausgebracht worden! — Nach langen bangen Stunden gelangen ja unter der tapferen Anführung der dänischen Küstenbewohner die Rettungsarbeiten. — Bei der Gelegenheit sei bemerkt, daß die Admiralität bis zur Stunde noch keinen Bericht der Deffentlichkeit übergeben hat!

Mit dem Poststempel Leipzig geht dem „D. M. B.“ folgende Rundgebung zu, deren Wichtigkeit für die bevorstehenden Stichwahlen einleuchtet: **Parteilagenossen!** Ein großer Theil von Euch ist diesmal wieder in der Lage, bei engeren Wahlen zwischen Gegnern von uns den Ausschlag zu geben. Dies bestimmt uns, auf die bezüglichen Kongressbeschlüsse hinzuweisen, welche in Witten 1880 und in Kopenhagen 1883 gefaßt wurden. Der Witten Kongress beschloß: „Für den Fall von Stichwahlen, bei denen nur Gegner der Partei in Frage kommen, wird den deutschen Parteilagenossen im Allgemeinen Wahlenthaltung empfohlen“; und der Kopenhagener Kongress schloß sich diesem Beschlusse an.

Wir halten uns nun für verpflichtet, hier auszusprechen, daß, wo sich die Parteilagenossen dennoch für Betheiligung an einer der erwähnten engeren Wahlen ausgesprochen, nur ein Kandidat in Frage kommen kann, der sich bestimmt und unzweifelhaft verpflichtet:

- 1) gegen die Verlängerung des Sozialisten Gesetzes;
- 2) gegen die Verschärfung der Strafgesetze;
- 3) gegen die Verkümmernng oder Einschränkung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheime Wahlrechts;
- 4) gegen die Verlängerung der Legislatur-Periode;
- 5) gegen die Einführung der Arbeitbücher;
- 6) gegen neue Zölle und Steuern auf notwendige Lebensbedürfnisse

zu stimmen. Kandidaten, die sich auf diese Minimalforderungen nicht bestimmt verpflichten, dürfen unter keinen Umständen eine Stimme von uns erhalten.

Den 30. Oktober 1884.
Die Zentral-Redaktion:
J. Auer. A. Bebel. C. Brillenberger.
W. Hasenclever. W. Liebknecht.

Zwischen dem Vatikan und der portugiesischen Regierung ist ein Konflikt entstanden, der nicht ohne bemerkenswerthe Folgen geblieben ist. Das in Lissabon erscheinende amtliche Blatt veröffentlicht eine königliche Deklaration, in welcher der Bischof von Guarda und der Erzbischof von Ova getadelt werden, weil sie ihren Diözesanen Gehorsam hinsichtlich der päpstlichen Encyklika „Humanae generis“ anempfohlen, ohne das päpstliche Avertissement zuvor in Uebereinstimmung mit den portugiesischen Gesetzen dem königlichen Placet unterbreitet zu haben. Der in naher Beziehung zum Vatikan stehende „Moniteur de Rome“ nimmt den erwähnten Vorgang zum Anlaß, der portugiesischen Regierung die ganz „Sündenregister“ in der Vergangenheit vorzuhalten. Das päpstliche Organ bemerkt, daß, wenn man die Geschichte der Beziehungen zwischen Kirche und Staat lese, man daselbst für Portugal „wenig ruhmvolle Seiten“ finde. Insbesondere wird auf die der Königsgewalt entspringenden Maßregeln hingewiesen, welche nach der Ansicht des kirchlichen Organs feststehen, die Freiheit der Kirche in Portugal in Fesseln zu schlagen. Zu diesen Maßregeln zählt der „Moniteur de Rome“ selbstverweilend das placet regium und bemerkt in dieser Hinsicht: „Wie konnte die Regierung in Lissabon nicht einsehen, daß diese Gehebe außer Gebrauch gekommen sind und daß sie durch die gegenwärtige Lage nicht mehr gerechtfertigt werden? In welchem Lande der zivilisierten Welt denkt man noch daran, sich dieser verrohten Waffen zu bedienen? Eine derartige Beweisführung von Seiten des „Moniteur de Rome“ erscheint wenig logisch, wenn man bedenkt, welcher „verrosteten Waffen“ sich gerade der Vatikan bei jeder Gelegenheit zu bedienen pflegt. Hervorgehoben zu werden verdient noch der Hinweis des päpstlichen Organs, daß ein Protest, der seiner Zeit von Pius IX. erlassen wurde, in Lissabon mit der Begründung kassirt worden ist, daß das päpstliche Schreiben nicht das königliche Placet erhalten habe.

Vor Kurzem gingen zum Theil eingehende Mittheilungen über beabsichtigte nicht unerhebliche Veränderungen in der Ausrüstung und Umformirung der deutschen Armee durch die Blätter, und es sollten hiervon ziemlich gleichmäßig Infanterie und Kavallerie betroffen werden. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich nur um Wahrnehmung der Erfahrungen, welche in neuester Zeit gegenüber den jetzigen Verhältnissen gemacht worden bzw. um Prüfung vorliegender Verbesserungsvorschläge. Diese Prüfung ist aber weitaus noch nicht abgeschlossen und daher noch nicht zu erkennen, ob und wie bald mit der Einführung der Veränderungen vorgegangen werden möchte, jedenfalls hat die Angelegenheit noch mehrere Stadien zu durchlaufen.

Seit einigen Tagen ist hier die Impf-Konferenz versammelt. Um die Klagen der Impfgegner über den eventuellen Schaden des Impfs endlich definitiv erledigt zu sehen, hat die Reichsregierung auf Veranlassung des Reichstagsbeschlusses bekanntlich eine Impf-Kommission, zu deren Berathung außer den hervorragenden Medizinal-Beamten Deutschlands auch mehrere Impfgegner zugezogen wurden, berufen. Es hat nun deren Thätigkeit im kaiserlichen Gesundheitsamt unter Vorsitz des Geh. Regierungsraths Köhler am 30. Oktober begonnen.

Die Postparlamente - Vorlage

dürfte in der mit der Berathung derselben betrauten Abtheilung des Staatsraths heute erledigt worden sein. Am Montag soll letzterer in die Berathung der Dampfer-Subvention-Vorlage eintreten. Einen der Hauptankre, welchen die Postparlamente-Vorlage im Staatsrath begegnet, bildet die Maximalsumme von 1000 Mk.; dieselbe wird als zu hoch gegriffen angesehen.

Die irdischen Ueberreste von Friedrich Kapp sind, geschmückt mit den von allen Seiten entgegengebrachten Blumen und Kränzen, am Mittwoch Abend von dem Sohn, und den beiden in Deutschland wohnenden Schwiegerköhnen des Entschlafenen nach Gotha geleitet. In ihrer und eines seiner ältesten Freunde Gegenwart sind dieselben dort am Donnerstag Nachmittag durch Feuer bestattet worden, nachdem einer der Angehörigen herzliche Worte des Abschieds gesprochen hatte. Dem Hinterbliebenen gehen von nach und fern ungezählte Beweise aufrichtiger, herzlicher Theilnahme zu. Die „N. Z.“ ist in den Stand gesetzt, die Depesche, welche die deutsche Gesellschaft in Newyork gesandt hat und den Brief, der einen von seinen früheren Wählern in Salzwedel geschickten Kranz begleitete, auch weiteren Kreisen mitzutheilen. Das Telegramm lautet: „Frau Doktor Friedrich Kapp, Berlin. Die deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork betrauert tief den Tod ihres Mitgliedes und Freundes Doktor Friedrich Kapp und spricht seiner Familie ihr tiefstes Beileid aus. Sie wiederholt dankbar anerkennend, daß derselbe immerdar die Interessen der Deutschen in America, besonders aber hülfsbereitiger Einwanderer mit warmem Herzen, großer Energie und glücklichem Erfolge wahrgenommen. Auf solche und andere Weise hat Friedrich Kapp sich allgemeine Liebe und Hochachtung erworben! Möge sein Beispiel viele Nachfolger finden! Charles Hanselt, Präsident.“

Mit Bezug auf die seiner Zeit bekannt gewordenen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem regierenden Herzog und dem Herzoge von Emdenburg bringt die dem Hofe nahestehende „Koburger Zeitung“ eine bemerkenswerthe Rundgebung. Es hatte nämlich die „Allg. Zeitung für Franken und Thüringen“ die Nachricht gebracht, daß die Herzogin von Emdenburg vorwöchentlich Sommer in Kissingen gewesen, ohne Koburg besucht zu haben; es würde hier auch der Portalbau am Palast Emdenburg unterbleiben und diese Vorgänge länden mit „den bekannten Differenzen“ in Beziehung. Hiergegen erklärt nun die „Kob. Ztg.“, daß die Herzogin von Emdenburg gar nicht in Kissingen gewesen, daß auch der Portalbau nicht unterbleibt. Gegenüber der Bemerkung über die „bekannteren Differenzen“, „muß“, nach der „Kob. Ztg.“, in Bezug auf die Herzogin von Emdenburg betont werden, daß nur zufällige Hindernisse die erlauchte Frau im vergangenen Sommer von unserem Lande ferngehalten haben, wo sie gewiß, wie immer, von der Koburgischen Bevölkerung aufs Freundlichste begrüßt worden wäre. Um so mehr, als man hört, daß der Herzog von Emdenburg dem Herzoge von Koburg, dem Chef des Hauses und seinem Nefen, vollkommene Ehrenerklärung für das Geschehene gegeben hat, so daß damit das alte herliche Einvernehmen völlig wieder hergestellt ist.

Gerüchte versichern, daß Kharum in die Hände des Mahdi gefallen ist. General Gordon soll gefallen oder gefangen sein. Wenn die Gerüchte sich bestätigen, so ist die schicksalende Expedition des Generals Wolseley ein Fiasko. England ist ohne viel Kummer auf die Zerstückelung Egyptens gefaßt. Es liegt ihm wenig daran, daß der Mahdi Darsur und Kordofan an sich reißt, wenn er nur die Häfen des Roten Meeres und dem Golf von Aden besitzt, was vom politischen, wie vom kommerziellen Gesichtspunkte wichtig ist. Die Engländer haben Suakin und Massauah, die zwei besten Häfen des Roten Meeres, besetzt und die Bucht von Tadjara, nahe von Djibuti, erworben. Des Weiteren haben sie sich jedoch der Häfen von Zailah und Berbera, Abzweig des Handels von Schoa, bemächtigt. Dadurch wird der Ring, der sich von Gibraltar über Malta und Cypern bis nach Indien zieht, vollständig gemacht. Das Schicksal des eigentlichen Egyptens, dessen Schwäche oder Gedulde interessiert die Engländer herzlich wenig. Um so ärger für den Kheibar und die Egypter, wenn sie den Mahdi ins Land einbringen lassen.

Ueber das Befinden des noch immer in Baden-Baden weilenden Großherzogs Friedrich Franz II. sind, wie die „Samb. N.“ melden, den Umständen nach sehr befriedigende Nachrichten eingelaufen. Der im Gefolge befindliche Leibarzt Ge-

heim Medizinalrath Dr. Müller hat kürzlich die verschiedenen Kurorte in Südtirol, Arco, Riva, Gries bei Bozen und Meran bereist, um einen Aufenthaltsort für die nächste Zeit für den Großherzog und die Großherzogin Anastasia auszusuchen und sich nach genauer Prüfung zuletzt für Meran entschieden. In der ersten Woche des Novembers wird die großherzogliche Familie die Fahrt von Baden-Baden nach Meran antreten, um wahrscheinlich bis gegen Weihnachten daselbst zu verweilen. Wobin der Großherzog von Meran sich begibt und ob er wieder wie die letzten beiden Jahre nach Italien oder Süd-Frankreich geht, ist bisher noch unentschieden und hängt wesentlich mit von der Cholera ab.

Beschiedentlich wird darüber geklagt, daß die deutsche Reichsflotte nicht mit deutscher Butter bei der Versorgung mit Lebensmitteln versehen und daß theilweise dänische Butter bezogen werde. Vor mehr als Jahresfrist trat das Landwirtschaftsministerium mit Berlin in Verbindung, um deutscher Butter in der Reichsflotte größere Veranschaffung zu verschaffen, ohne die Bemühungen Erfolg gehabt hätten, denn nach wie vor werden Kriegsschiffe für überseeische Fahrten mit ausländischen Erzeugnissen versorgt. Dazu kommt, daß die meisten Faktoreien Westfalens von Kiel und Hamburg mit deutscher Butter versorgt werden, sodaß man nicht begehrt, weshalb die Kriegsschiffe nicht auch mit deutscher Butter versehen werden können.

In mehreren zur Kenntniß des Justizministers gelangten Fällen haben die Amtsgerichte Anträge von Reichsangehörigen, betreffend die Aufnahme von Beweisen, insbesondere Abhörern von Zeugen oder Abnahme von Eiden in Rechtsangelegenheiten, welche im Auslande vor Gerichten oder anderen Behörden anhängig sind oder anhängig gemacht werden sollen, beim Mangel eines Ersuchens der auswärtigen Behörde oder eines die Zeugenernehmung oder die Eidesleistung anordnenden Gerichtsbeschlusses abgelehnt, obgleich der Antragsteller dargelegt hatte, daß die auswärtige Gesetzgebung die Erwirkung der Beweisaufnahme lediglich dem Parteibetrieb überlasse, und daß die Erledigung des gestellten Antrags für die Rechtsverfolgung im Auslande notwendig oder nützlich sei. Da durch die Ablehnung derartiger Gesuche berechtigte, auf den Schutz der inländischen Behörden angewiesene Interessen der Bittsteller gefährdet werden, und da die Verbringung der die Beweisaufnahme betreffenden Urkunden nach den Gesetzen des Auslandes zuweilen an Fristen gebunden ist und im Aufschubwege nicht immer rechtzeitig Abhilfe gewährt werden kann, so hat der Justizminister, in Uebereinstimmung mit den in dieser Beziehung in einzelnen Fällen schon vor der Einführung der Reichs-Justizgesetze wiederholt ausgesprochenen Grundgedanken, Veranlassung genommen, die Amtsgerichte in einer allgemeinen Verfügung vom 24. v. Mts. darauf hinzuweisen, daß sie in Fällen der angegebenen Art den gestellten Anträgen ohne besondere Rücksicht Folge zu geben haben.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet in seiner Sonnabend-Morgennummer:

Ueber eine sensationelle Duellaffaire geht uns in später Abendstunde eine Mittheilung zu, die wir mit aller Reserve wiedergeben. Herr Professor Dr. Schweringer soll in diesen Tagen bei Herrn Professor Dubois-Reymond in Bonn vorgeprochen, der letztere die ihm zugeordnete Bitte jedoch nicht angenommen und die übersandte Karte zurückgewiesen haben. Herr Professor Schweringer hätte in Folge dessen Herrn Professor Dubois-Reymond fordern lassen, dieser habe indessen die Annahme des Duells abgelehnt, da Herr Professor Schweringer nicht satisfaktionsfähig sei.

Die „N. Pr. Z.“ bemerkt hierzu: Soviel man hört, handelte es sich bei der Zurücksendung nicht um eine, sondern um zwei in der Privatwohnung des Dr. Dubois-Reymond abgegebene Karten. Die seitens des Professors Dr. Schweringer an den Medizinalrath Dr. Dubois-Reymond ergangene Forderung soll von dem letzteren nicht mit der vom „Berliner Tageblatt“ angegebenen Motivirung, sondern mit der prinzipiellen Erklärung abgelehnt worden sein, daß er sich überhaupt nicht schlage.

Brannschweig, 31. Oktober. Die Erbitterung, welche das Bekanntwerden des Testaments des verstorbenen Herzogs hier erregt hat, wächst von Tag zu Tag. Abgesehen davon, daß Stadt und Land nichts erhalten, ist das Eigentumsrecht von vielen Gegenständen im Werthe sehr fraglich, und man hätte wenigstens die Regelung dieser Angelegenheiten im

Testamente in einem dem Lande günstigen Sinne erwartet. Ein prachtvolles neues Museum ist im Bau begriffen, die Museumschätze beansprucht nun vielleicht der Erbde des Herzogs (das Grundstück zu dem Museum ließ sich der Herzog im vorigen Jahre mit 75,000 Mark bezahlen); der prächtige Park in Braunshweig, in welchem das Theater steht, kann als Privatgütern betrachtet werden, ebenso liegt es mit einer ganzen Reihe der verschiedenartigsten Besitzungen, Institute u. s. w. Die Minister haben nie gewagt, diese Frage beim Herzog anzurühren, seine Umgebung wußte, daß er ungern auch nur einen Pfennig herausgab, und so wie der Herzog es einzuwenden mußte, daß über sein Leben fast gar nichts bekannt wurde, so blieben ihm auch Stimmung und Wünsche des Volkes stets verborgen. Stadt und Land müßten aber demnächst dafür büßen, daß man bei Lebzeiten des Herzogs die Regelung einer Reihe der wichtigsten Angelegenheiten unterlassen und deren Lösung dem Zufall oder der Gnade des Herzogs bei seinen letztwilligen Verfügungen anheimgegeben hat. Alle Vorfälle der letzten Zeit wirken zusammen, um den Welsen auch die ihnen noch verbliebenen Sympathien zu entziehen. Schließlich sei noch bemerkt, daß man bei Bekanntwerden des Testaments hier sofort fast alle Trainerscharen entlassen hat und daß der Regenschafter sich sicher wohl daran gethan hat, das Geheimnis des Testaments bis nach der Bestätigung zu wahren. (Köln. 3)

Ausland.

Luxemburg, 1. November. Die Enthüllung des Reiterstandbildes König Wilhelm II. wird am 5. d. M. unter großen Feierlichkeiten stattfinden, welche indessen entgegen früheren Annahmen einen ausschließlich luxemburgischen Anstrich haben werden. Es erscheinen daher keine Vertreter fremder Herrscher; also auch Graf Herbert Bismarck nicht als ständiger Vertreter des deutschen Kaisers, ganz abgesehen davon, daß es im gegenwärtigen Falle dem diplomatischen Brauche zuwiderläuft, den am ausländischen Hofe bereits bestellten Gesandten damit zu beauftragen. Von der königlichen Familie sind nur von Seiten der hiesigen Regierung die Verwandten in absteigender Stufe des niederländischen Königshauses geladen, von Wilhelm II. abgerechnet, also der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, geb. Prinzessin Sophie der Niederlande, und Prinzessin Heinrich der Niederlande. Letztere wird wegen der Trauer um den Landgrafen von Hessen dem Feste fern bleiben; der Erbprinz von Sachsen-Weimar wird seine fürstlichen Eltern vertreten. Am 4. d. Abends wird das Fest durch einen großen Zapfenstreich eingeleitet. Der König und die Königin fahren am 5. d. von Schloß Berg auf der Eisenbahn bis Dommelbungen, wo sie die Wagen besteigen, die sie hierherbringen. Bei ihrer Ankunft auf dem Wäldchen begrüßt sie eine Kanonensalve und die militärische Festmusik. Während des Gesanges einer von Menager komponierten Kantate fällt die Halle vom Denkmal und der Kammerpräsident hält die Festrede.

Paris, 1. November. Die Urtheile der französischen Presse über den Ausfall der Wahlen in Deutschland, der hier hinsichtlich des ersten Wahlganges noch nicht einmal vollständig bekannt ist, sind noch vereinzelt und unsicher, aber doch immerhin interessant genug, um jenseits der Bogen der Beachtung empfohlen werden zu können. Die „Rép. fr.“ meint, daß der sozialistische Zuwachs, der dem Reichstage aus den Wahlen erwachse, dem Reichskanzler nicht unerwünscht sein dürfte, da es durchaus noch nicht erwiesen sei, daß die Sozialdemokraten demselben eine prinzipielle Opposition bezüglich seiner Wirthschaftspolitik machen werden. Ganz bestimmt könne Bismarck auch auf sie, wie auf die reaktionären Gruppen in der Bekämpfung seines einzigen, seines größten Feindes zählen, des Liberalismus und des Konstitutionalismus, der seine Hauptstütze in dem gebildeten Bürgertum hat. Der Reichsforscher „Intransigent“ heubelt nun schon durch zwei Nummern den Sieg der Sozialisten, den er als Ergebnis des Geizdrüdes gegen einen Druck darstellt, den die Regierenden auf diese Partei ausgeübt hat. Um auch die gehörige Stimmung für die deutschen Sozialisten hier zu machen, erinnert er an die Worte Bebel und Liebknecht im deutschen Reichstage, mit welchen sie ihre Solidarität mit der französischen Kommune erklärten. Groß ist der Jubel hier natürlich über den Triumph der Protestler in Elsaß-Lothringen. Warme Dankesheraushebungen an die treuen Söhne Frankreichs werden überall veröffentlicht. Dennoch ist man gerecht genug, den Sieg nicht allein auf die Anhänglichkeit der beiden Provinzen an Frankreich, sondern auch zum guten Theil auf das reaktionäre Regime zu schreiben, welches die Waage notwendigerweise zu Gunsten Frankreichs sinken lassen mußte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. November. Eine interessante Bekanntheit steht unserer Stadt bevor. Professor Dr. Gustav Jäger, der Seelenrieger, Seelenjäger und wie die Titel alle heißen, welche die Stuttgarter Straßenzugend dem Verfasser von: „Die Entdeckung der Seele“ alsbald nachrief, wird in Kurzem in Stettin eintreffen, um am Mittwoch Abend im neuen Konzerthaus über seine Beseelungs-Reform zu sprechen. Wenn es für die Güte einer Sache spricht, daß Spott und Hohn ihr nichts anhaben können, so hätte die Sache Jäger's diese Probe wohl bestanden. Raum niemals wurde eine Person so plötzlich und allseitig zur Zielscheibe des Witzes erkoren wie Professor Jäger. Doch es ging, wie es in einem Liebesheft eines Landmannes Umland von einem anderen Helken heißt:

„Der wa're Schwabe forcht sich nit!
Ding seines Weges Schritt vor Schritt,
Lief sich den Schild mit Pfeilen spicken
Und that nur spöttlich um sich blicken.“
Mit der Feder, dem freien Worte und durch

die That, die Probe am eigenen Körper, vertheidigte er seine, überall mehr ungläubig bespöttelten als ernstlich widerlegten Reformen, bis die Hochfluth des Witzes ebenso rasch abließ, als sie gestiegen war. Wo er als Redner auftrat, ob in seinem eigenen Vaterlande oder in der Schweiz, im kalten steptischen Berlin oder im spottlustigen Wien, da fesselte er die Geister und gewann durch sein festes, freimüthiges Wesen die Gemüther und sogar — die Zeitungen. Seine Anhängerschaft in allen Ländern wächst zusehends und alle Klassen, Stände und Berufe sind darunter vertreten; die deutschen Heerführer Mantuffel und Molke haben Jäger's Kleidung angelegt, nicht ohne sie vorher von ihrem Aertzen prüfen zu lassen.

In Deutschland haben die überraschend günstigen Erfahrungen, welche die Armee im 1870er Kriege mit dem vollen Unterleibermachte, dem Wollregime Jäger's stark vorgebeutet.

Fragen wir, was Jäger zu seinen schon bisher außerordentlichen Erfolgen verholfen hat, so mögen und seine eigenen Worte die Antwort geben: „Sitt den Riederjahren meines Naturstudiums habe ich an dem Grundfasse festgehalten, neben der wissenschaftlichen Forschung stets die Fühlung mit der Praxis auf dem betreffenden Gebiete zu unterhalten, denn nur diese kann uns vor der Gefahr bewahren, daß das wissenschaftliche Streben sich in die dürre Wüste unfruchtbarer Willkür und unpraktischer, haltloser Spekulation verliert.“

Es läßt sich wohl erwarten, daß der Vortrag des Herrn Prof. Dr. Jäger hier das lebhafteste Interesse in Anspruch nehmen wird, wir machen deshalb auf den bereits eröffneten Billetverkauf aufmerksam. Besonders interessant wird der Vortrag die Damenwelt, weshalb wir nicht unterlassen wollen, gerade die Damen zur Theilnahme am dem Vortragsabend aufzufordern. Von Herrn Schneidemeister Flügel, hier, dem allein konzessionierten Bekleidungs-Geschäft nach Prof. Jäger, wurden Normal Bekleidungs-Gegenstände, sowie Normalarbeit u. am Abend im Saale öffentlich ausgestellt sein.

Dem Rechte Belgard, welcher den Bau einer Chauffee von Belgard über Bunslow nach Buske beschloffen hat, ist durch Allerhöchste Ordre vom 13. Oktober d. J. das Enteignungsgesetz für die zu dieser Chauffee erforderlichen Grundstücke verliehen worden. Zugleich ist genehmigt worden, daß die dem Chauffee-geldtarife vom 29. Februar 1840 angehängten Bestimmungen wegen der Chauffee Polizei vergehen auf die gedachte Straße zur Anwendung kommen.

Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 3. November. — Im Juni d. J. wurde im Glambek See die Leiche des Schneidergesellen Neubert gefunden und da an derselben verschiedene Verletzungen vorgefunden wurden, war die Annahme berechtigt, daß N. ermordet und ins Wasser geworfen sei; es wurden seitens der königl. Staatsanwaltschaft eingehende Recherchen angestellt und der Verdacht schließlich auf den Arbeiter Joh. Martin Pagel, da sich in dessen Besitz die Uhr und der größte Theil der Kleidungsstücke des Neubert vorfand. Pagel wurde in Untersuchungshaft genommen, er behauptete jedoch, den N. weder gekannt, noch mit ihm zusammengewesen zu sein, er habe vielmehr die Sachen am 14. Juni d. J. in der Nähe des Glambeksees an einem Baum hängend gefunden und sich angeeignet. Diese Ausfage machte den Eindruck der vollen Wahrheit. P. war deshalb heute wegen Fundunterschlagung angeklagt und wurde zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

Die Arbeiterin Wilhelmine Dorothea Friederike Wengach hat bereits vielfache Vorstrafen erlitten und ist u. A. mit 12 Jahren 11 Monaten Zuchthaus bestraft. Im Juli 1883 wurde sie nach Verbüßung einer längeren Strafe aus dem Zuchthaus entlassen, aber sie konnte sich nicht an erblühte Arbeit gewöhnen, bald verging sie sich wieder gegen die Gesetz, sie mußte wegen verschiedener Felddiebstähle und Vergehen bestraft werden, bis sie schließlich im August d. J. wieder in Haft genommen wurde, weil sie verächtlicher Diebstähle theils verdächtig, theils geständig war. Diese Diebstähle hat sie in Frauenhof, Nemitz, Zülchow und Nemitzfeld ausgeführt; als sie deshalb verhaftet werden sollte, leistete sie energischen Widerstand und zerfahl auch verschiedene Fenster-scheiben, um sich durch das Fenster zu flüchten. Deshalb heute wegen wiederholten Diebstahls, Widerstand und Sachbeschädigung angeklagt, machte die Wengach von ihrem Vertheidigungsgerecht einen so ausgeübigen Gebrauch, daß eine regelrechte Verhandlung unmöglich, die Angeklagte mußte deshalb aus dem Sitzungssaal geführt und ohne ihre Beisein verhandelt werden. Der Gerichtshof erkannte gegen sie wegen Diebstahls auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 14 Tagen und wegen Uebertretung auf 4 Wochen Haft.

Von dem Gewerbeverein zu Garz a. N. ist beschlossen worden, an den Herrn Staatsminister Maybach eine Petition zu richten, mit der Bitte, eine Bahn von Samens über Garz und Putbus auf Staatskosten bauen zu lassen.

Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt

im Oktober 1884	M. 23092.92
im Oktober 1883	M. 22326.50
im Oktober 1884	+ M. 766.42
bis Ende September 1884	+ M. 9589.20
mithin bis Ende Oktober 1884	+ M. 10355.62

Der Postdampfer „Athen“, Kapitän Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 19. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 31. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Fulda“, Kapitän D. Heimbruch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 22. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 31. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Hohenhausen“, Kapit. H. Winter, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 16. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 31. Oktober wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Aus den Provinzen.

Köln, 1. November. Der in kaufmännischen Kreisen wohlbekannte Banquier William Lewis Hertelet zu Berlin hat sich gestern vor der Strafkammer hiesigen königl. Landgerichts wegen öffentlicher Beleidigung und versuchter Erpressung zu verantworten. Beleidigt sollte sein die Hauptdirektion der Bonmerschen Hypotheken-Aktien-Gesellschaft hieselbst, besonders deren Direktoren, Bankdirektor Kirchner und Rechtsanwalt Herr; gegen dieselben sollte auch der Erpressungsversuch verübt worden sein. Hertelet, dessen Vertheidigung der Justizrath Simon aus Berlin führte, wurde in allen Punkten freigesprochen.

Kunst und Literatur.

Koenig's Courbuch (Preis 40 Pfg.) erschien mit den Winterfahrplänen soeben im Verlag von A. Koenig in Guben. Durch gewissenhafteste Bearbeitung, klare Anordnung des reichen Stoffes und metallische Zuverlässigkeit zeichnet sich das Buch seit Jahren aus und ist bei dem reisenden Publikum zu großer Beliebtheit gelangt.

Koenig's Auskunftsbuch für 1885 (Preis 50 Pfg.) ist soeben im Verlag von Albert Koenig in Guben erschienen. Außer einem Notizkalender enthält dasselbe ein Verzeichniß sämtlicher Städte des deutschen Reiches, deren Lage und Einwohnerzahl mit Angabe der Sitz der Gerichtsbehörden, Porto- und Telegraphen-Tarife, Auskunft über Wechselstempel und Reichsbankplätze u. s. w. Für Geschäftsreisende ist es von besonderer Wichtigkeit durch die Zusammenstellung der Wochenmarktstage und der Kaufmärkte in sämtlichen Städten des deutschen Reiches. [253]

Im Verlage von Ries u. Eiler in Berlin erschienen am melodischen Klavierstücke:
Böhm, Vor der Semhütte, 1,50 M.
Riszt, Mozurka, 1,50 M.
Rubinstein, Trot de cavalerie, 2 M.
Spindler, Duellerausgehen, 2 Mar. [254]

(Tragik im Bühnenleben.) An einem der jüngsten Theaterabende spielte sich auf einer Wiener Bühne, vom Publikum unbemerkt, eine Szene ab, deren Zeugen sich der tiefsten Rührung nicht zu erwehren vermochten. Eine vielgestaltige, lebenswürdige Schauspielerin, die in dem aufzuführenden Lustspiel eine der ergößlichsten Rollen zu spielen hatte, erschien plötzlich zur Theaterzeit auf ihrem Poßen; sie machte ihre Toilette, legte Schminke auf, hörte geduldig zu, was Regisseur und Inspektor ihr noch zuriefen, und während alles dessen rannte unaufhaltsam Thränen über ihre Wangen. Sie hatte genügenden Grund dazu. Während sie die Vorbereitungen traf, das Publikum zu amüsiren, lag ihr Vater todt auf der Straße; sie hatte ihn, um ihrer Berufspflicht nachzukommen, verlassen, nachdem der Arzt eine letzte Besserung in seinem Befinden konstatiert hatte. Bevor sie auf die Bühne trat, hatte sie einen heftigen Weinkrampf zu überleben; jedoch sei es, daß die nervöse Unruhe, in der sie sich befand, zu dem Charakter ihrer Rolle paßte, sei es ein anderer Grund, sie spielte ihre Charge bis zum letzten Worte zu Ende, und zwar in einem Tempo und mit einer Beredtheit, die ihr den Beifall des Hauses in noch reichlicherer Maße erwartete als gewöhnlich. Im Zuschauerraum sagten sie wohl gar, Fräulein X. ist heute in besonders guter Laune — und zu derselben Zeit lebte und agierte die Arme — um zu derselben Zeit lebte und agierte die Arme wie im Traume. Nachdem sie das letzte Wort ihrer Rolle gesprochen hatte und der Vorhang gefallen war, wurde sie ohnmächtig. Als sie endlich nach Hause kam, fand sie ihren Vater todt.

Bermischte Nachrichten.

Stettin. Aus Anlaß des unsrer Stadt bevorstehenden Besuchs des Prof. Dr. Jäger aus Stuttgart dürfte vielen Lesern der nachstehende Brief von Interesse sein, den wir mit Erlaubniß zum Abdruck bringen.

Prüfung des Wollregimes.
Von Major a. D. R. in B.
Sehr geehrter Herr Professor! Die tropische Sommertemperatur ist vorüber und so läßt dieselbe auch dem Erdgeborenen sein mochte, der durch Seusen, Stöhnen und Schwefeladischen seinen unendlichen und untrüglichen Gefühlen eine Ablutung zu ertheilen hoffte, so willkommen war diese heurige sommerliche Hitze mir, daß ich vorzugsweise weiter prüfen wollte, ob die von Ihnen behaupteten Tatsachen Ihres Wollregimes sich auch unter solchen abnormen Temperaturverhältnissen bewahrheiten würden.

Ich der Hochachtung und Verehrung, die ich für Sie, geehrter Herr Professor, auf Grund meiner eigenen selbstgemachten Erfahrungen hege, hatte ich mir doch vorgenommen, gegen Sie zu Felde zu ziehen, falls die Wollbekleidung bei dieser ganz außergewöhnlichen Temperatur nicht sich halten würde.

Ich machte am ein und demselben Tage bei einer Temperatur von ca. 29 1/2° Reaumur in Schatten folgenden Versuch:

Auf die Gefäße bis, mit einem tüchtigen Schnupfen zu holen, legte ich zunächst meine bisherige 1 1/2 Jahre gewohnte Wollbekleidung ab, bekleidete mich von Kopf bis Fuß mit leinenen bzw. baumwollenen Bekleidungsstücken und wanderte wohlgenut dem nahen Walde zu. Nach noch nicht halbblühendem Marsche begann jedoch ein Schweißausbruch, ein Ankleben und dabei ein Nicken dieser harten Leinwand u. Stoffe auf der Haut, daß ich diesen unglückseligen Versuch sehr bald verwarf. Hemd, Hose, Rock — Alles war naß; beim Eintritt in eine etwas kühlere Waldschlucht überfiel mich ein Frosteln, mir wurde sagen-, eigentlich aber laterjämerlich zu Muth.

Was war das? Wohin war das wohlthunende, sichere, stetigbewusste Gefühl der sonstigen Wollbekleidung? Wohin die Schmiegsamkeit der Glieder ungeachtet der weiten und schetbar bequemeren und leichteren leinenen Bekleidung, insofern doch die Wollbekleidung die Glieder eng umschließt?

Ich war wie gelähmt. Ich entschloß mich, diesem unheimlichen Zustande baldigt ein Ende zu machen, ich lehrte um und ging so schnell als es die heisse Temperatur zuließ, nach Hause, zog die wassen Hader vom Leibe und legte mich unverzüglich in mein Wollbett, öffnete die Fenster und war nach etwa 10 Minuten trocken und vom Kater befreit.

Ich zog hierauf meine wolleme Kleidung wieder an — schade, daß bei diesen Manipulationen nur mein getreuer Blyor an meiner veränderten Gemüthsstimmung freundigen Antheil nehmen konnte — und ging von Neuem denselben Weg nochmals nach dem Walde, nachdem die Temperatur noch um 1/2 Grad Reaumur gestiegen war.

Es war fast Mittag, kein Lüftchen regte sich, ein wahrer Sonnenbrand lagerte auf den heißen, häuserumrahmten Straßen, insofern schwere Gewitterwolken, weiß abgegrünnet — warnend am Horizont heraufgezogen. Mir war so wohlgenut, daß ich, darauf nicht achtend, rüstig vorwärts schritt. Ich schwiigte sehr stark, doch war die Wirkung nicht lähmend und hemmend auf meinen Körper, sondern erleichternd, mich von einem Alp befreit; so eilte ich demselben Walde zu, der mir durch die Haderbekleidung so verleidet worden war. Die kolossale Hitze ließ mich auch die Wollbekleidung total durchschwitzen, aber es fand sich kein Kleben, kein Reiben, keine Beängstigung, kein lästiges Gefühl ein, vielmehr ging ich elastisch bergan, und beim Eintritt in dieselbe kühle Waldeschlucht, in der ich kurz vorher geföhlt hatte, begann eine wunderbar erquickende, fräftigende Abkühlung, die mich so f. . . wohl machte, daß ich in dem dunklen Walde weiterwandernd nichts von dem Wetter achtete, welches sich in wenigen Augenblicken über mich entladen sollte.

Schwere Regentropfen und ein furchtbarer Sturm in den hohen Bäumen des dichten Waldes machten mir unvorstellbar meine Situation klar; ich war im Begriff, einen Wiesenrand an dem Waldsaume zu überschreiten, um mir unter einigen Holzhausen einen Schutz zu suchen, als der Himmel seine Schläusen öffnete und über und auf mich eisalte Wassermassen ergoß, die jede Bewegung hinderten.

Es waren Wasserbäche, Wasserströme mit Eis vermischt, die sich auf meinem Rücken brachen, denn den Kopf hatte ich schüßend soweit wie möglich unter meine Arme gestekt. Ich sah nichts mehr, nur hörte ich ein Rauschen des Wassers, ein Raaden der Arste und fühlte ein Beben der ganzen Natur, die im Kampf mit einem ungeheuren Unwetter lag. Ich a-m-e-r Wollener, da stand ich nun ganz allein, zusammengebückt wie ein Häufchen Unglück in der mich rings umgebenden Einsamkeit. Ich vermochte vor den dichten Wassermassen kaum zu athmen, hielt Hand und Taschentuch vor die Nase, doch vergeblich, ich zog mir den elastischen Rock über den Kopf und bildete mir somit ein Schuttdach, welches mir die notwendigen Luft zum Atmen gewährte. Bange Minuten stand ich so da, ich zitterte vor Frost und Kälte. Donner und Unwetter ließen allmählig wieder nach und ich, naß wie ein Pudel, machte mich auf meinen Heimweg. Ich ging starken Schrittes vorwärts, nach einer Viertelstunde begann meine Wollbekleidung sichtbar zu dampfen, die Hautthätigkeit war hergestellt, völlig warm kam ich nach Hause, und wenn ich auch gerne das Trocknen der Kleidung am Körper abgewartet hätte, meine Frau drang in mich, die Öbiter nicht weiter zu versuchen; ich ging auf Kommando in mein Wollbett und stand nach zweifünftigem ruhigen Schlafe wieder auf, ohne auch nur die geringste Nachwirkung dieser verschiedenen physikalischen und physikalischen Einwirkungen bemerkt zu haben.

Diese Probe ist es in der That gewesen, die mich unter allen Verhältnissen fortan zu Ihren eifrigsten Anhängern für alle Zeiten gehören lassen wird.

(Aus Gesundheitsrückichten.) Frau am Morgen in das Schlafzimmer ihres Mannes tretend: „Wo ist denn der Schinken hingekommen, den ich gestern Abend dahtgestellt hab?“ — Mann: „No — geßen hab ich ihn!“ — Frau: „Was, den ganzen Schinken?“ — Mann: „Ja, aber nur aus Gesundheitsrückichten, denn ich hab' immer gehört, daß es schädlich ist, in einem Zimmer zu schlafen, in dem Thwaaren aufbewahrt werden.“

(Neuer Kaffeetrichter.) Schusterjungen beim Kaffee. Erster Junge: Du, was ist denn der Kaffee, wie schmeckt denn der? Zweiter Junge: Na, sehr dünne is er, den wird de Meiers woll midder durch die Sparbüchse haben loosen lassen.

Beantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 2. November. Die Ernennung eines technischen Vertreters Italiens für die Berliner Kongress-Konferenz schwankt zwischen dem Exminister Correnti, dem italienischen Ergeneral Konsul in Hamburg, Professor Negri, und dem Verfallener Oberst Barattieri, dem Sekretär der geographischen Gesellschaft.

Rom, 2. November. Binnen einigen Tagen werden alle wegen Cholera unterdrückten Eisenbahnzüge nach Neapel wieder eingestellt werden.

Lissabon, 1. November. Der Gesandte Marquis von Brancastel wird Portugal auf der bevorstehenden Kongress-Konferenz in Berlin vertreten. Als technischer Beirath wird Serpa Pimentel fungiren. Cordeiro, Sekretär der geographischen Gesellschaft, bezieht sich in Kurzem nach Berlin.

Glasgow, 1. November. Im Star-Theater hier selbst entstand in Folge Feuerlärms und der dadurch hervorgerufenen Bestürzung ein großes Gerücht, in welchem 16 Personen getödtet und 12 verlegt wurden.

Entfesselte Elemente.

Roman

von

Ewald August König.

48)

„Schön, dann gehe heute noch hin und sorge, daß die Leitung des Baues Dir gesichert wird, das bringt nicht nur eine hübsche Einnahme, sondern auch Ruhm und Ehre. Man darf doch jetzt öffentlich von diesem Erfolg reden?“

„Gewiß; die öffentliche Bekanntmachung wird heute oder morgen erfolgen.“

„Schön, dann will ich sorgen, daß Dein Licht nicht unter den Scheffel gestellt wird. Sapperlot, die ganze Stadt soll's erfahren, wie stolz ich auf Dich bin!“

Die helle Freude leuchtete ihm aus den Augen, er drückte dem Neffen noch einmal die Hand, dann erinnerte er ihn an den zweiten Brief, der noch unerschrocken vor Siegfried lag.

Die Gräfin Schauenburg, selbst Siegfried in diesem Bilet mit, daß sie die Wohnung der beiden Mädchen gefunden habe; sie lud ihn und Hippolyt auf den Abend zu einer Tasse Thee ein und schloß mit der Erklärung, daß sie eine ablehnende Antwort unter keinem Vorwande annehmen werde.

Der Hauptmann ritzelte die Stirn, als er hörte, daß Anna wieder aufgefunden war.

„Schlag' Dir das Mädchen aus dem Sinn!“ sagte er in seiner toben, gutmüthigen Weise. „Raus! jetzt eine bessere Partie machen, und diese Dame hat Dir ja auch gezeigt, daß sie nichts von Dir wissen will.“

Die Gründe, die sie bezogen, meine Werbung abzulehnen, sind mir noch nicht klar,“ erwiderte Siegfried kopfschüttelnd, „ich weiß, daß Anna meine Liebe erwidert, und ich fühle mit jedem Tage mehr, daß ich nicht von ihr lassen kann. Soll ich nun einer niedrigen Intrigue oder auch vielleicht nur einer Laune wegen auf das höchste Glück meines Lebens verzichten? Das kann ich nicht, Dank.“

„Na, na, da ist nun Beispiel die schöne, reiche Gräfin! Wenn sie nun Deine Gattin würde —“

Wenn sie es werden wollte, so müßte ich ihre

Hand zurückweisen,“ unterbrach Siegfried ihn ernst. „Sie ist gewiß eine liebenswürdige Frau, aber mich würde sie nicht glücklich machen, weil ich auch an ihrer Seite die Geliebte nicht vergessen könnte.“

„Nang und Reichthum machen auch nicht immer glücklich,“ sagte Frau Theresia, die schon seit einer Weile ungeduldig an den Händen ihrer Hände wuschelte. „Mein Seliger hätte auch eine vornehme Dame heirathen können, aber er nahm mich, ihm ging die Liebe über alles!“

„Wenn doch der Selige endlich einmal Ruhe in seinem Grabe fände!“ fuhr der alte Herr auf, dem diese Gelegenheit, seinem Groll Luft zu machen, außerordentlich willkommen war. „Einen besondern Geschmack hat er auch nicht bewiesen, als er Sie nahm; ich kann mir's denken, wie Sie in Ihrer Jugend ausgesehen haben!“

„Wirklich? Können Sie sich das denken?“ spottete sie, indem sie häufig die Wille von der Nase nahm und nun den stehenden Blick fest auf ihn heftete. „Sie hat doch Niemand gewollt, wer in einem Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“

„Ich red' nicht von mir, sondern von Ihrem Seligen, der als Gespenst täglich hier umgeht!“ donnerte der Hauptmann, mit nervöser Hast an den Spigen seines langen, weißen Schnurbarts drehend. „Glauben Sie endlich dem armen Manne die Ruhe, die er zu seinen Lebzeiten nicht gefunden haben wird.“

„Wollen Sie mir's mit vorwerfen, daß ich hier Ja und Streik sitze? Ich kann jeden Tag, jede Stunde gehen —“

„Aber Sie thun's nicht!“

„Will ich zu viel Mitleid mit Ihnen hab'! Wenn ich Sie verlassen wolle, wären andere Tage für Sie kommen, das wissen Sie selbst, und drum lassen Sie mich nicht gehen!“

Der alte Herr schlug ein heiliges Hohngelächter auf; Siegfried aber ruffte seine Papiere zusammen und entzog sich diesem Wortgefecht, in das er, wie er aus Erfahrung wußte, nur zu leicht hinein gezogen werden konnte. Er wollte seine Freude nicht trüben lassen, dieser Tag sollte für ihn ein Glückstag bleiben, an den keine unangenehme Erinnerung sich knüpfte.

Nachdem er in seinem Zimmer die Briefe noch

einmal gelesen und seinen Träumen lange nachgehungen hatte, verließ er das Haus, um den Freund an seinem Glück theilnehmen zu lassen und ihm die Einladung der Gräfin zu überbringen.

Kapfien doch auch für Hippolyt an diese Einladung sich die freudigsten Hoffnungen, die nun im Atelier des Bildhauers eingehend besprochen wurden.

Daß die beiden Mädchen ebenfalls eingeladen waren, wußten die Freunde nicht, sie vermuteten, die Gräfin wolle mit ihnen berathen, wie sie ihr ersehntes Ziel erreichen könnten. Es war ja schon viel dadurch gewonnen, daß man die Wohnung der Mädchen gefunden hatte, Siegfried hoffte nun auch jene Intriguen zu entziffern, die Anna gezwungen hatten, das Haus der Gräfin zu verlassen.

Er konnte nicht lange bei dem Freunde bleiben, er wollte den Rath seines Onkels befolgen und ohne Verzug die nöthigen Schritte thun, um sich die Leitung des Baues zu sichern, blieb ihm so viel Zeit, so beabsichtigte er auch der Gräfin noch einen kurzen Besuch zu machen, um ihr für ihre Einladung zu danken und schon jetzt sich nach der Wohnung der Mädchen zu erkundigen.

Es wurde verabredet, daß Siegfried den Freund am Abend abholen solle, sie wollten dann gemeinsam zur Gräfin gehen.

Hippolyt war ebenfalls an diesem Tage sehr in Anspruch genommen, er mußte zur Kunstausstellung, um den Verkauf seines Meisterwerks zu genehmigen und einige Aufträge, die dort für ihn niedergelegt waren, zu beantworten.

Es war Mittag, als er diese Geschäfte erledigt hatte. Gleich nach Tisch wollte Barbara mit dem Kinde kommen.

Am Tage vorher hatte er den Besuch der Wittw. Volkraht erwidert; er war a f das freundlichste aufgenommen und mit Liebenswürdigkeiten völlig überschüttet worden. Natürlich hatte er sich bereit erklärt, alle die Vorwürfe zu übernehmen, was war ihm dafür an persönlich dankbar gewesen.

Sie sprachen alle den Wunsch und die Hoffnung aus, daß er sie nun häufig besuchen und in ihrem Kreise sich wohl fühlen werde, und es waren ihm dabei von der jungen Frau die Augen zugeworfen worden, die ihn lebhaft an die Warnung Siegfried's erinnerten.

Er selbst hatte beim Abschied darum gebittet, daß Barbara ihn mit dem Kinde besuchen möge; ohne Zögern war ihm dies zugesagt worden. Schon am nächsten Tage sollte ihm das Kind gebracht werden.

So ganz wohl war ihm doch nicht zu Muth, wenn er über die Absichten Eduard's nachdachte.

Der Raub des Kindes mußte Aufsehen erregen, es ließ sich erwarten, daß die Familie Affers der Polizei Anzeige davon machte und Nachforschungen anstellte, durch die seine Theilnahme entdeckt und das Geheimniß Eduard's entthüllt werden konnte.

Die Vorwürfe, die ihm daraus vielleicht erwachsen, fürchtete er nicht, aber das Gerücht konnte sich möglicherweise mit dieser Angelegenheit beschäftigen, und dann war er voraussichtlich der Sünder für den Anwesenden.

Ueberdies wollte ihm auch noch immer nicht der häßliche Verdacht aus dem Kopf, der sich an den Handschuh Eduard's knüpfte. Die Erklärungen des Freundes hatten ihn nicht überzeugt, er mußte darüber noch einmal mit ihm reden, so unangenehm ihm auch dieses Thema sein mochte.

Barbara fand sich pünktlich ein, Hippolyt hatte den Handschuh ausgepackt, erst spät am Abend konnte Kasperl heimkehren.

Die alte Barbara klagte über die immer schlimmer werdenden Verhältnisse im Hause Affers, sie warnte Hippolyt vor den Schlingen, die ihm gelegt werden sollten, und von denen sie bereits Kenntniß erhalten hatte.

Darüber kam Eduard Volkraht.

Barbara sagte laut aus, als sie ihn erkannte, er achtete nicht darauf, mit einem Freudenruf stürzte er sich auf sein geliebtes Kind, das er herzte und küßte. Hippolyt mußte der Irrigen und nun freudig vorstehenden Rede die Richtung des Freundes erklären, und als er damit fertig war, hatte auch Eduard seine Ruhe und Besinnung wiedergefunden.

Er hielt den Knaben auf dem Schoß in seinen Armen, er wäre am liebsten sofort mit ihm geflüchtet, aber er sah wohl ein, daß er des Freundes wegen sich gebüden mußte.

„Sie werden zugeben Barbara,“ sagte er, „daß das Kind bei mir besser aufgehoben ist, als bei seiner Mutter, denn ich verpflanze für die Zukunft dasselbe zu sorgen, wie ein lebender Vater nur for-

Einige Hülfe.
Da ich schon seit mehreren Jahren mit Krampf befallen war und mir Niemand zu helfen vermochte, wandte ich mich an die Apotheke um in den Besitz der sogenannten Apotheke R. Brandt'schen Schmeerpillen zu gelangen, wodurch ich schon nach Gebrauch von zwei Schachteln wieder von meinem Leiden befreit bin; wo für ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank sage. Hochachtungsvoll Frau Garmuth, Sorauerstraße, Segan.

Börsen-Bericht.
Stettin 1. November. Wetter schön. Temp. + 7° R. Barom. 28° 9". Wind SO.
Börsen wenig verändert, per 1000 Rgr. loto 147-152 bez., per November 149,5-149 bez., per November-Dezember do., per April-Mai 161 bez., per Mai-Juni 163 B., 162,5 bez., per Juni-Juli 164,5 bez.
Koggen marke, per 1000 Rgr. loto 132-135 bez., per November 135,5-134,5 bez., per November-Dezember 134-133,5 bez., per April-Mai 135,5-135 bez., per Mai-Juni 136-135,5 bez.
Gerste per 1000 Rgr. loto ord. Oberbr. 123-126, Märker 128-140, Borspomm. 135-142 bez.
Hafer per 1000 Rgr. loto 126-132 bez.
Winterweizen per 1000 Rgr. loto 22-23,5 bez.
Winterweizen per 1000 Rgr. loto 230-240 bez.
Rübsöl geschäftlos, per 100 Rgr. loto o. f. b. 51 B., per Oktober 50 B., per April-Mai 51,5 B.
Spiritus unverändert, per 10.000 Liter % loto o. f. 43,8-43,6 bez., per November 44,2-43,8-44,2 bez., per November-Dezember 43,9 B. u. G., per April-Mai 46,3 B. u. G., per Mai-Juni 46,8 bez.
Pottasche per 50 Rgr. loto 8,1 r bez., alle Uf. 8,4 r.
Bauholz per 100 Rgr. 145-155, Roggen 138 r. 140, Gerste 133-145, Hafer 134-140, Kartoffeln 42-48, Heu 2,25-2,75, Stroh 18-21.

Verlobungs-Anzeige.
Verpätet.
Die Verlobung unserer Tochter **Mela** mit dem Maschinenmeister Herrn **Robert Kersten** zeigen wir hiermit ergebenst an.
Stettin, 24. Oktober 1884.
A. Pega und Frau.

Mela Pega,
Robert Kersten,
Braut.

Bekanntmachung.
Am 12. November cr., Vormittags 10 Uhr, findet öffentlicher Verkauf einer Partie alter Vorserollen und anderer Materialen im Betriebes-Anstalt-Gebäude, Jakobstraße 32, statt. Bedingungen sind dabei selbst einzusehen. Citations-Kantion 150 M.
Stralsund, den 27. Oktober 1884.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Ein großes, gangbares Restan auf, elegant eingerichtet, ist Umstände halber so leicht zu verkaufen. Adressen mit C. 100 an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 8.

Brodstelle.
Ein Grundstück mit gut eingerichteter Schmiede, nahe der Stadt, mit circa 24 Morgen Ländereien, guten Gebäuden, voller Ernte und gutem Inventar soll Familienverhältnisse wegen unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Uebereingekommen kann sofort erfolgen. Das Grundstück eignet sich auch zur Gärtnerei oder Kuhhaltung etc. Ankauf ertheilt
Heinrich Beyer in Anklam.

Gr. Schmiedewerkstatt und Wohnung ist zu verm. Speicherstr. 3.
Unterzeichnete empfiehlt zur Lieferung (franko Station) **reinblütiges Angler Vieh**, als: Stiere, Kühe, Stücken u. Kälber, in jeder beliebigen Stückzahl. Das Vieh wird amtlich eingebraut u. werden schriftliche Beschlüsse beigegeben. Eine Brodschüre über Angler Vieh sende gratis.
N. Lensen,
Administrator.
Pommerbye-Meierhof pr. Gelling (Angeln).

XL. Jahrgang.
Deutsche Rundschau.
XL. Jahrgang.
Herausgeber: **Julius Rodenberg.** Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**
Die „Deutsche Rundschau“ darf jetzt auf ein Decennium ruhmvollen Bestehens und glücklichen Erfolges zurücksehen; diesen Erfolg verdankt sie am meisten wohl dem Umstande, daß sich in ihr zum ersten Male die Elite der deutschen schönen Literatur mit der Elite der deutschen Wissenschaft zu gemeinsamer Arbeit verband.
Die „Deutsche Rundschau“ wird sich auch ferner die hohe Achtung, welche sie im In- und Auslande genießt, zu bewahren wissen. Der neue, **XL. Jahrgang** wird u. A. bringen:
Einen neuen Roman von **Gottfried Keller**
Einen neuen Roman von **Conrad Ferdinand Meyer**.
Die Reiseliteratur wird vertreten sein durch:
Paul Göpfeld's Reisen in den Andes von Chile und Argentinien, u. v. A. — Von Aufträgen memoirenhaften Inhalts sind zu erwähnen: **Prinz Louis Ferdinand** Nach bisher unbenutztem archivalischen Material. Von **Dr. Paul Wallen**. — **Geirich Heine** und **Johann Hermann Detmold**. Mit zahlreichen bisher ungeruckten Briefen Heine's aus den Jahren 1827-1854. — Von **Professor Dr. G. Hüffer**. — Von größeren historisch-politischen Arbeiten: **Die englische Politik unter dem Ministerium Gladstone** von **Prof. F. G. Seiffen**. — **Französische Reformgedanken im 18. Jahrhundert**. Von **Lady Wlenerhaffelt**.
Ferner Beiträge von **Prof. Georg Ebers**, **G. Nachtigal**, **P. v. Ernst Hädel**, **Prof. Wilhelm Scherer**, **Dr. Julian Schmidt**, **Prof. G. Grimm**, **Prof. G. Hauslich**, **C. F. Leh** von der **Solz**, **Dr. Gerh. Kroll**, **Prof. Eich Schmidt**, **Prof. Rich** von **Kaufmann**, **Prof. G. Strichfeld**, **Hans Hoffmann** u. c.
Die „Deutsche Rundschau“ erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 M.
b) Halbmonatliche Ausgabe von mindestens fünf Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 M.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.
Probehefte sendet auf Verlangen zur Ansicht jede Buchhandlung, sowie die Verlagsbuchhandlung von **Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstrasse 7.**
XL. Jahrgang.
XL. Jahrgang.

STETTIN.
Große internationale
KUNST-AUSSTELLUNG
von
Original-Belegmalen,
Louisenstr. 26 — früher 4 Jahreszeiten — Louisenstr. 26.
Eröffnung der Ausstellung Sonnabend, 1. November,
von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr.
Eintritt à Person 30 Pfg.
Passe-partout für die ganze Zeit 2 Mark.
Als hervorragend nennen wir das Kolossalgemälde von **Prof. Steffek: „Werde auf der Wüste.“**
Ferner Werke von **Prof. Kamphausen**, **Prof. E. Hüntten**, **Andr. Achenbach**, **Prof. Scheuren**, **Friedländer**, **A. Bassmussen**, **A. Nordgren**, **Hörmaler**, **Emil Volkers**, **R. Wimmer**, **C. v. Wille**, **Fritz Reinke**, **H. Floekenhaus**, **A. Normann**, **A. Askevold**, **P. v. Franken**, **Prof. L. v. Büssler** u. c.
Sant Katalog in welchem die Preise ersichtlich sind, befindet die Sammlung aus **204 Original-Gemälden**, welche sämmtlich zu sehr niedrigen Preisen verkauft werden.
Dauer der Ausstellung 10 Tage.
Kataloge werden im Ausstellungsort verabreicht und bieten uns zahlreichen Zuspruch.
Der Unternehmer
Fried. Schafraneck aus Hannover.

Stettin, den 1. November 1884.
Stadtverordneten-Sitzung.
Am Donnerstag, den 6. d. Mts., Abends 5 1/2 Uhr.
Tages-Ordnung:
Antrag des Magistrats auf Neuwahl des Stadtkämmerers. — Mittheilung der Zwangsauflösung von dem im Quartal Juli Septem u. d. B. nachbewilligten Beträger — Bewilligung von 850 M für die bauliche Unterhaltung der Aemerkhäuser Nr. 1 und 2 pro 1884/85, — von 100 M und 27 M 44 S an Einrichtungs- und Unterhaltungskosten für eine Latrine am Verbindungsweg zwischen der Falkenwälder- und Allee-straße. — von 42 M zur Ergänzung und Instandhaltung der Anlagen im Armenhause, — von 30 M zur Beschaffung von Kleiderstoffen für die Strafreinigungs-Aufseher, — und von 152 M 50 S zur Beschaffung von Materialien für die Polizei-Revier-Büreaus. — Besuch des Oberwieser Bezirksvereins um Beilegung der Sammelstube. — Zustimmung zum Erwerb von 168 qm Straßenterrain von dem Grundstück Jabelsdorferstraße Nr. 38 und Bewilligung von 1100 M zur Herstellung des Bürgersteiges vor diesem Grundstück. — Nachbewilligung von 4034 M 62 S an Ersatzüberschreitungen beim Titel 14 im Rechnungsjahre 1883/84. — Anträge des Magistrats auf Genehmigung der Abänderung des Statuts der städtischen Sparkasse, zur Einrichtung von 6 Sparkassen-Annahmestellen in verschiedenen Stadttheilen und zu dem Entwurfe einer Instruction für die Inhaber der Sparkassen-Annahmestellen. — Genehmigung der Beilegung des Grundstückes Wellestraße Nr. 12a mit 30000 M zur 1. Etage. — Zustimmung zur Verachtung der Resthaufelle Nr. 10 an der Schamhorststraße für 30 M Pacht pro Jahr. — Bewilligung von 649 M 96 S Kosten für die bauliche Instandhaltung des Hauses Volksweg Nr. 12/13. — Genehmigung zum freiwilligen Verkauf der Parkellen Nr. 6 und 8 von dem ehemaligen Zimmermann'schen Grundstück Galtwiese Nr. 7 in Größe von 3248 qm u. d. 2500 qm für 2 M bez. 3 M pro Quadratmeter. —
Nichtöffentliche Sitzung
Neufürung über die Verordnungen des neugewählten Impfsatzes für den 5. Bezirk.
Dr. Scharlau.

Bibeln mit Apokryphen, gebunden Mittel-Ort von 1 M 50 S an, in Goldschnitt von 4 M bis zu 7 M, desgl. wie oben, Klein-Ort, von 1 M 20 S an, desgl. Groß-Ort von 2 M an, in Goldschnitt von 5 M bis zu 8 M 50 S.
Schulbibeln, Konfirmationsbibeln, Traubibeln mit illustrierter Familienchronik von 2 M 50 S bis zu 16 M.
Altarbibeln in Groß-Quart-Format, **Neue Testamente** mit Palmen, gebunden von 30 S an, in Goldschnitt von 1 M bis zu 2 M 25 S.
hält in reichlicher Auswahl vorräthig
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3-4.

Bibeln, ungebunden, mit Apokryphen, in schönster Ausstattung und verschiedenen Formaten empfiehlt zu billigsten Preisen vom Lager **R. Grassmann's Buchdruckerei, Stettin, Kirchplatz 3-4.**
Stoffe zu Herren-Anzügen und Ueberziehern
für die Winterzeit, nur reelle Waare und hochfeine Muster, verende ich jetzt wieder wie alljährlich in beliebiger Meterezahl zu Fabrikpreisen.
Carl Billing, Tuchfabrik, Guben.
Muster franco. Waare gegen Postnachnahme.

gen kann, so werden Sie wissen, daß Sie diesen
 Besprechen volles Vertrauen schenken dürfen.“
 „Ja, das weiß ich,“ nickte sie, und ihr Blick ruhte
 dabei voll herzlicher Theilnahme auf dem Kinde.
 „Ich begreife auch, daß Sie nicht wieder zu uns
 gekommen sind; denn das Leben in unserem Haus
 war ja eine Hölle für Sie, und man hat sich auch
 rasch getrennt über Ihre Eide. Aber wie Sie's sa-
 tig bringen wollen, was Sie vorhaben, das weiß ich
 nicht.“
 „Eben darüber will ich mit Ihnen berathen,“ fuhr
 Eduard fort. „Ohne das Kind verlasse ich diese
 Stadt nicht. Ich habe mein Leben daran gesetzt,
 um das Kind mitzunehmen, und hilft die List nicht,
 so spreche ich auch vor der Gewalt nicht zurück.
 Ja, Barbara, wenn Sie mir nicht beistehen wollen,
 dann dürfen Sie sich darauf gefaßt machen, daß ich
 Ihnen gewaltsam den Knaben entziehe.“
 „Sagen Sie nur, wie es geschehen kann,“ erwid-
 tete sie. „Zur Gewalt rath' ich nicht; man würde
 dann gleich erfahren, daß Sie noch leben.“
 „Deshalb auch möchte ich dieses äußerste Mittel
 vermeiden. Kann das Kind nicht verurtheilt werden?
 Kann es nicht im Gebirge Ihnen verloren gehen?“
 „Nein, damit ist es nicht, das wird mir Niemand
 glauben, und ich würde auch nicht, wie es ge-
 macht werden soll. Aber vrnünftlichen, so daß

man's nicht wiederfinden kann, das glüge eher. Ins
 Wasser müßte es fallen, man findet dann nur das
 Hütchen und vielleicht auch das Mäntelchen, damit
 das Unglück geglaubt wird.“
 „Daran habe ich auch gedacht,“ nickte Eduard.
 „Sie gehen dann allein nach Hause und brachten
 das Geschehene —“
 „Davor werd' ich mich hüten! Ich mag die bö-
 sen Worte nicht hören, mit denen ich dann aus dem
 Hause hinausgeworfen würde. Schriftlich will ich
 Ihrer Frau die Geschichte berichten, sie mögen dann
 suchen, und wenn sie das Hütchen finden, wissen sie,
 daß ich die Wahrheit geredet habe! Aber sehen Sie,
 ich will nicht, und wenn Sie mich mitnehmen
 wollen —“
 „Das darf ich nicht,“ unterbrach sie Eduard.
 „Ihre Begleitung könnte alle verrathen und die
 Verfolger auf meine Spur führen. Ich muß mit
 dem Kinde allezeit abreisen; aber wenn Sie wollen,
 können Sie einige Tage später nachkommen.“
 „Wenn ich will?“ fragte sie, ersäunt ausblühend.
 „Bis an der Welt Eade reis' ich Ihnen des Kindes
 wegen nach.“
 „Und ich kann keine treuere Hüterin für den Kna-
 ben finden. Sobald ich eine sichere Zuflucht gefun-
 den habe, schreibe ich meinem Freunde, er wird Ihnen
 sagen, wohin Sie reisen sollen, sorgen Sie unter-

dessen hier dafür, daß kein Zweifel an dem Tode des
 Kindes aufsteigen kann.“
 „Und wann soll es geschehen?“
 „Wenn es sein kann, heute noch.“
 „Nein, so rasch kann ich den Plan nicht ent-
 werfen,“ sagte Barbara mit einer abweichenden Hand-
 bewegung. „Ich will darüber nachdenken und mir
 die Geschichte zurücklegen, aber Sie müssen mir Zeit
 lassen.“
 „Nicht lange,“ sagte Eduard ernst. „Ich kann
 mich hier nicht lange mehr verborgen halten; ich muß
 jorgen, daß ich die Stadt verlasse. Ich kann nicht
 länger warten, als bis morgen Barbara, morgen
 Abend will ich reisen, bis dahin können Sie alles
 überlegt haben. Und rasches Handeln ist nun auch
 für Sie am besten nachher Sie in dieses Geheimniß
 eingeweiht sind, das Sie ja den ruhigen muß!“
 „Ja freilich, Unruh' genug wird's mir machen,“
 seufzte Barbara mit einem sorgenden Blick auf
 Hippolyt, der vor seinen Zeichnungen saß und sich
 an dem Gespräch nicht beteiligte. „Aber ich kann
 schwören, daß ich Sie verrathen werde. Ich seh' wohl
 ein, daß es bald geschehen muß, und am Eab' ist
 es auch morgen möglich zu machen, kommen Sie
 am Nachmittag in den Park, ich dank, bis dahin
 hab' ich einen guten Plan gefunden. Sie müssen ein

Kindes hütchen und ein Mäntelchen mitbringen, ver-
 gessen Sie das nicht.“
 „Gut, es soll geschehen!“
 „Gütiger Heiland, es ist mir ganz wie im Kopf,“
 fuhr sie mit einem schweren Athemzuge fort, wäh-
 rend Eduard von seinem Kinde den zärtlichsten Ab-
 schied nahm; „ich mag nicht an den Arm denken,
 den das Verschwinden des armen Wärmes machen
 wird. Aber es läßt sich nichts dagegen sagen, daß
 es bei Ihnen besser aufgehoben sein wird als bei
 der Mutter. Drum mach' ich mir auch kein Ge-
 wissen daraus, der Mutter das Kind zu neh-
 men. — — Also kommen Sie Nachmittag in
 den Park, es bleibt dort einsame Wege genug,
 wo uns Niemand sieht. Und es bleibt dort auch
 einen Tag, der bei dem milden Wetter wohl bis
 morgen nicht aufzutauen wird, und der groß und tief
 genug ist, daß man ihn so bald nicht untersuchen
 kann.“
 Noch einmal küßte Eduard das Kind. Dann
 nahm Barbara es auf den Arm und schied mit
 einem kräftigen Handdruck von ihrem ehemaligen
 Herrn.
 (Fortsetzung folgt.)

Lotterie!

Die 1. Klasse der seit 20 Jahren be-
 stehenden Preuß. Schlesw.-Holst. Land-
 und-Lott. (berühmt durch die Art,
 da von drei Loosen eins gewinnt, nur ge-
 degene Sachen) beginnt am 12. Novbr. d. 1888
 75 Pfg. — Ulmer Dombaulotterie (letzte);
 Hauptgewinn 75000 Mark ohne Abzug;
 billiger wie solche von uns angeboten,
 da ich mein Bedarf frühzeitig bedeckte.
 Antithele zur Pr. Staats-Lotterie an in meinem Be-
 sitz befindlichen Originalloosen, wie seit 30 Jahren,
 billigt — Prospekt gratis.
G.A. Kaselow, Stettin, Krantenstr.

Königl. ungar. Landes-Central-Keller

unter Aufsicht des hohen Königl. ungar. Handelsministeriums.
Errichtung eines Haupt-Depots in Stettin.
 Geeignete Bewerber, welche den Alleinverkauf unserer **Flaschen-**
Weine übernehmen wollen und über ein entsprechendes Betriebskapital ver-
 fügen, wollen ihre Offerten unter Angabe von prima Referenzen an uns richten.
 Weinhändler oder Geschäftsleute, welche andere Weine führen, sind von dieser Be-
 werbung ausgeschlossen.
Königl. ungar. Landes-Central-Keller, Berlin W., Leipzigerstr. 14.

Medizinal-Malaga-Wein.

von ärztlichen Autoritäten geprüft, **Recon-**
valeszenten, alten und schwachen
Personen, Blutarmen, Bleich-
süchtigen zur Stärkung u. Kräfti-
gung nicht genug zu empfehlen, in Original-
 flaschen à 4 Mark und 2 Mark empfiehlt
Theodor Pée, Breitestr. 60.

Aux Caves de France

Seit 1876:
 21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter billiger
 Küche: Berlin (8) Breslau (2) Canal Bassig Preßden
 Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam
 Rostock Stettin u. über 100 Filialen in Deutschland.
 Neue Filialen werden stets gerne vereinigt.
Kampf gegen die Weinfabrikation!
 Einführung von ausschließlich nur chemisch
 P. untersuchten, garant. reinen entgypsteten
 Französ. Naturweinen in Deutschland.
Aux Caves de France
 Haupt-Geschäft: Berlin O., Wallstr. 25.

Jede Flasche	Preis-Courant.	1/2 Liter	1 Liter
Chablis, roth, appetitlich	80	1	40
Gorgonien, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 1,80, jetzt nur...	70	1	35
Chardonne, roth u. weiss, naturmild	90	1	50
Maquis du Rhone, roth, naturmild u. Verdauung befördernd	1	2	10
Grise, r., naturmild; w. mild, beschleunigt u. frischen sehr empfehlend	1	20	40
Baïosse, weiss, naturmild, achter Muscat (fr. bon-Geschmack)	1	20	40
Chateau Bagatelle, roth, feurig, kräftig	1	50	80
Chateau des deux Tours, roth u. weiss, feines Naturbonquet	1	80	60
Muscad de Frontignan, sehr alt, Damenwein	2	40	80
Cognac, französischer	2	40	80
Malaga und Madere, alt, span. Liqueurs-Weine	2	40	80

Bei Abnahme sämtl. obigen Sorten in Gebinden, von ca. 25 Liter an wird Gebinde nicht berechnet.
 Garantirter Aechter französischer „Obus“ blanc od. rosé 1/2 Fl. 2,50, 1/4 Fl. 4,50
 Natur-Champagner. Bouzy 1/2 Fl. 2,50, 1/4 Fl. 4,50
 Naturwein ist nicht ein nach Willkür stets gleichmässig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Product der selbst schaffenden Natur, deshalb nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets aber gesünder und besser in seinem primitiven u. natürlichen Zustand, als vor-
 besserter, gegypster entgypster, mundrecht oder vor weiss womit, kristallisch gemachter Wein.



Inhalt einer Flasche ca. 3/4 Liter.
 Inhalt einer Flasche ca. 3/4 Liter.

J. F. MENZER,

Ritter des Kön. Griech. Erläuerordens.
Neckargemünd.

1 Probekiste
 mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausge-
 wählte Sorten von
 Cephalonia, Corinth, Patras & Santorin.
 Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu
19 Mk. 50 Pf.

1 Postprobekiste
 mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß.
 Franco nach allen deutsch u. österr.
 ungar. Poststationen geg. Einsend. von
4 Mk.

Otto Welle, Uhrmacher,

Langebrückstr. und Bollwerk-Ecke,
 empfiehlt und verfertigt unter Jähriger schriftlicher
 Garantie:
 Silberne Cylinderuhren ohne Goldrand 15, 18, 21, 24, 27, 30, 33, 36, 39, 42, 45, 48, 51, 54, 57, 60, 63, 66, 69, 72, 75, 78, 81, 84, 87, 90, 93, 96, 99, 102, 105, 108, 111, 114, 117, 120, 123, 126, 129, 132, 135, 138, 141, 144, 147, 150, 153, 156, 159, 162, 165, 168, 171, 174, 177, 180, 183, 186, 189, 192, 195, 198, 201, 204, 207, 210, 213, 216, 219, 222, 225, 228, 231, 234, 237, 240, 243, 246, 249, 252, 255, 258, 261, 264, 267, 270, 273, 276, 279, 282, 285, 288, 291, 294, 297, 300, 303, 306, 309, 312, 315, 318, 321, 324, 327, 330, 333, 336, 339, 342, 345, 348, 351, 354, 357, 360, 363, 366, 369, 372, 375, 378, 381, 384, 387, 390, 393, 396, 399, 402, 405, 408, 411, 414, 417, 420, 423, 426, 429, 432, 435, 438, 441, 444, 447, 450, 453, 456, 459, 462, 465, 468, 471, 474, 477, 480, 483, 486, 489, 492, 495, 498, 501, 504, 507, 510, 513, 516, 519, 522, 525, 528, 531, 534, 537, 540, 543, 546, 549, 552, 555, 558, 561, 564, 567, 570, 573, 576, 579, 582, 585, 588, 591, 594, 597, 600, 603, 606, 609, 612, 615, 618, 621, 624, 627, 630, 633, 636, 639, 642, 645, 648, 651, 654, 657, 660, 663, 666, 669, 672, 675, 678, 681, 684, 687, 690, 693, 696, 699, 702, 705, 708, 711, 714, 717, 720, 723, 726, 729, 732, 735, 738, 741, 744, 747, 750, 753, 756, 759, 762, 765, 768, 771, 774, 777, 780, 783, 786, 789, 792, 795, 798, 801, 804, 807, 810, 813, 816, 819, 822, 825, 828, 831, 834, 837, 840, 843, 846, 849, 852, 855, 858, 861, 864, 867, 870, 873, 876, 879, 882, 885, 888, 891, 894, 897, 900, 903, 906, 909, 912, 915, 918, 921, 924, 927, 930, 933, 936, 939, 942, 945, 948, 951, 954, 957, 960, 963, 966, 969, 972, 975, 978, 981, 984, 987, 990, 993, 996, 999, 1002, 1005, 1008, 1011, 1014, 1017, 1020, 1023, 1026, 1029, 1032, 1035, 1038, 1041, 1044, 1047, 1050, 1053, 1056, 1059, 1062, 1065, 1068, 1071, 1074, 1077, 1080, 1083, 1086, 1089, 1092, 1095, 1098, 1101, 1104, 1107, 1110, 1113, 1116, 1119, 1122, 1125, 1128, 1131, 1134, 1137, 1140, 1143, 1146, 1149, 1152, 1155, 1158, 1161, 1164, 1167, 1170, 1173, 1176, 1179, 1182, 1185, 1188, 1191, 1194, 1197, 1200, 1203, 1206, 1209, 1212, 1215, 1218, 1221, 1224, 1227, 1230, 1233, 1236, 1239, 1242, 1245, 1248, 1251, 1254, 1257, 1260, 1263, 1266, 1269, 1272, 1275, 1278, 1281, 1284, 1287, 1290, 1293, 1296, 1299, 1302, 1305, 1308, 1311, 1314, 1317, 1320, 1323, 1326, 1329, 1332, 1335, 1338, 1341, 1344, 1347, 1350, 1353, 1356, 1359, 1362, 1365, 1368, 1371, 1374, 1377, 1380, 1383, 1386, 1389, 1392, 1395, 1398, 1401, 1404, 1407, 1410, 1413, 1416, 1419, 1422, 1425, 1428, 1431, 1434, 1437, 1440, 1443, 1446, 1449, 1452, 1455, 1458, 1461, 1464, 1467, 1470, 1473, 1476, 1479, 1482, 1485, 1488, 1491, 1494, 1497, 1500, 1503, 1506, 1509, 1512, 1515, 1518, 1521, 1524, 1527, 1530, 1533, 1536, 1539, 1542, 1545, 1548, 1551, 1554, 1557, 1560, 1563, 1566, 1569, 1572, 1575, 1578, 1581, 1584, 1587, 1590, 1593, 1596, 1599, 1602, 1605, 1608, 1611, 1614, 1617, 1620, 1623, 1626, 1629, 1632, 1635, 1638, 1641, 1644, 1647, 1650, 1653, 1656, 1659, 1662, 1665, 1668, 1671, 1674, 1677, 1680, 1683, 1686, 1689, 1692, 1695, 1698, 1701, 1704, 1707, 1710, 1713, 1716, 1719, 1722, 1725, 1728, 1731, 1734, 1737, 1740, 1743, 1746, 1749, 1752, 1755, 1758, 1761, 1764, 1767, 1770, 1773, 1776, 1779, 1782, 1785, 1788, 1791, 1794, 1797, 1800, 1803, 1806, 1809, 1812, 1815, 1818, 1821, 1824, 1827, 1830, 1833, 1836, 1839, 1842, 1845, 1848, 1851, 1854, 1857, 1860, 1863, 1866, 1869, 1872, 1875, 1878, 1881, 1884, 1887, 1890, 1893, 1896, 1899, 1902, 1905, 1908, 1911, 1914, 1917, 1920, 1923, 1926, 1929, 1932, 1935, 1938, 1941, 1944, 1947, 1950, 1953, 1956, 1959, 1962, 1965, 1968, 1971, 1974, 1977, 1980, 1983, 1986, 1989, 1992, 1995, 1998, 2001, 2004, 2007, 2010, 2013, 2016, 2019, 2022, 2025, 2028, 2031, 2034, 2037, 2040, 2043, 2046, 2049, 2052, 2055, 2058, 2061, 2064, 2067, 2070, 2073, 2076, 2079, 2082, 2085, 2088, 2091, 2094, 2097, 2100, 2103, 2106, 2109, 2112, 2115, 2118, 2121, 2124, 2127, 2130, 2133, 2136, 2139, 2142, 2145, 2148, 2151, 2154, 2157, 2160, 2163, 2166, 2169, 2172, 2175, 2178, 2181, 2184, 2187, 2190, 2193, 2196, 2199, 2202, 2205, 2208, 2211, 2214, 2217, 2220, 2223, 2226, 2229, 2232, 2235, 2238, 2241, 2244, 2247, 2250, 2253, 2256, 2259, 2262, 2265, 2268, 2271, 2274, 2277, 2280, 2283, 2286, 2289, 2292, 2295, 2298, 2301, 2304, 2307, 2310, 2313, 2316, 2319, 2322, 2325, 2328, 2331, 2334, 2337, 2340, 2343, 2346, 2349, 2352, 2355, 2358, 2361, 2364, 2367, 2370, 2373, 2376, 2379, 2382, 2385, 2388, 2391, 2394, 2397, 2400, 2403, 2406, 2409, 2412, 2415, 2418, 2421, 2424, 2427, 2430, 2433, 2436, 2439, 2442, 2445, 2448, 2451, 2454, 2457, 2460, 2463, 2466, 2469, 2472, 2475, 2478, 2481, 2484, 2487, 2490, 2493, 2496, 2499, 2502, 2505, 2508, 2511, 2514, 2517, 2520, 2523, 2526, 2529, 2532, 2535, 2538, 2541, 2544, 2547, 2550, 2553, 2556, 2559, 2562, 2565, 2568, 2571, 2574, 2577, 2580, 2583, 2586, 2589, 2592, 2595, 2598, 2601, 2604, 2607, 2610, 2613, 2616, 2619, 2622, 2625, 2628, 2631, 2634, 2637, 2640, 2643, 2646, 2649, 2652, 2655, 2658, 2661, 2664, 2667, 2670, 2673, 2676, 2679, 2682, 2685, 2688, 2691, 2694, 2697, 2700, 2703, 2706, 2709, 2712, 2715, 2718, 2721, 2724, 2727, 2730, 2733, 2736, 2739, 2742, 2745, 2748, 2751, 2754, 2757, 2760, 2763, 2766, 2769, 2772, 2775, 2778, 2781, 2784, 2787, 2790, 2793, 2796, 2799, 2802, 2805, 2808, 2811, 2814, 2817, 2820, 2823, 2826, 2829, 2832, 2835, 2838, 2841, 2844, 2847, 2850, 2853, 2856, 2859, 2862, 2865, 2868, 2871, 2874, 2877, 2880, 2883, 2886, 2889, 2892, 2895, 2898, 2901, 2904, 2907, 2910, 2913, 2916, 2919, 2922, 2925, 2928, 2931, 2934, 2937, 2940, 2943, 2946, 2949, 2952, 2955, 2958, 2961, 2964, 2967, 2970, 2973, 2976, 2979, 2982, 2985, 2988, 2991, 2994, 2997, 3000, 3003, 3006, 3009, 3012, 3015, 3018, 3021, 3024, 3027, 3030, 3033, 3036, 3039, 3042, 3045, 3048, 3051, 3054, 3057, 3060, 3063, 3066, 3069, 3072, 3075, 3078, 3081, 3084, 3087, 3090, 3093, 3096, 3099, 3102, 3105, 3108, 3111, 3114, 3117, 3120, 3123, 3126, 3129, 3132, 3135, 3138, 3141, 3144, 3147, 3150, 3153, 3156, 3159, 3162, 3165, 3168, 3171, 3174, 3177, 3180, 3183, 3186, 3189, 3192, 3195, 3198, 3201, 3204, 3207, 3210, 3213, 3216, 3219, 3222, 3225, 3228, 3231, 3234, 3237, 3240, 3243, 3246, 3249, 3252, 3255, 3258, 3261, 3264, 3267, 3270, 3273, 3276, 3279, 3282, 3285, 3288, 3291, 3294, 3297, 3300, 3303, 3306, 3309, 3312, 3315, 3318, 3321, 3324, 3327, 3330, 3333, 3336, 3339, 3342, 3345, 3348, 3351, 3354, 3357, 3360, 3363, 3366, 3369, 3372, 3375, 3378, 3381, 3384, 3387, 3390, 3393, 3396, 3399, 3402, 3405, 3408, 3411, 3414, 3417, 3420, 3423, 3426, 3429, 3432, 3435, 3438, 3441, 3444, 3447, 3450, 3453, 3456, 3459, 3462, 3465, 3468, 3471, 3474, 3477, 3480, 3483, 3486, 3489, 3492, 3495, 3498, 3501, 3504, 3507, 3510, 3513, 3516, 3519, 3522, 3525, 3528, 3531, 3534, 3537, 3540, 3543, 3546, 3549, 3552, 3555, 3558, 3561, 3564, 3567, 3570, 3573, 3576, 3579, 3582, 3585, 3588, 3591, 3594, 3597, 3600, 3603, 3606, 3609, 3612, 3615, 3618, 3621, 3624, 3627, 3630, 3633, 3636, 3639, 3642, 3645, 3648, 3651, 3654, 3657, 3660, 3663, 3666, 3669, 3672, 3675, 3678, 3681, 3684, 3687, 3690, 3693, 3696, 3699, 3702, 3705, 3708, 3711, 3714, 3717, 3720, 3723, 3726, 3729, 3732, 3735, 3738, 3741, 3744, 3747, 3750, 3753, 3756, 3759, 3762, 3765, 3768, 3771, 3774, 3777, 3780, 3783, 3786, 3789, 3792, 3795, 3798, 3801, 3804, 3807, 3810, 3813, 3816, 3819, 3822, 3825, 3828, 3831, 3834, 3837, 3840, 3843, 3846, 3849, 3852, 3855, 3858, 3861, 3864, 3867, 3870, 3873, 3876, 3879, 3882, 3885, 3888, 3891, 3894, 3897, 3900, 3903, 3906, 3909, 3912, 3915, 3918, 3921, 3924, 3927, 3930, 3933, 3936, 3939, 3942, 3945, 3948, 3951, 3954, 3957, 3960, 3963, 3966, 3969, 3972, 3975, 3978, 3981, 3984, 3987, 3990, 3993, 3996, 3999, 4002, 4005, 4008, 4011, 4014, 4017, 4020, 4023, 4026, 4029, 4032, 4035, 4038, 4041, 4044, 4047, 4050, 4053, 4056, 4059, 4062, 4065, 4068, 4071, 4074, 4077, 4080, 4083, 4086, 4089, 4092, 4095, 4098, 4101, 4104, 4107, 4110, 4113, 4116, 4119, 4122, 4125, 4128, 4131, 4134, 4137, 4140, 4143, 4146, 4149, 4152, 4155, 4158, 4161, 4164, 4167, 4170, 4173, 4176, 4179, 4182, 4185, 4188, 4191, 4194, 4197, 4200, 4203, 4206, 4209, 4212, 4215, 4218, 4221, 4224, 4227, 4230, 4233, 4236, 4239, 4242, 4245, 4248, 4251, 4254, 4257, 4260, 4263, 4266, 4269, 4272, 4275, 4278, 4281, 4284, 4287, 4290, 4293, 4296, 4299, 4302, 4305, 4308, 4311, 4314, 4317, 4320, 4323, 4326, 4329, 4332, 4335, 4338, 4341, 4344, 4347, 4350, 4353, 4356, 4359, 4362, 4365, 4368, 4371, 4374, 4377, 4380, 4383, 4386, 4389, 4392, 4395, 4398, 4401, 4404, 4407, 4410, 4413, 4416, 4419, 4422, 4425, 4428, 4431, 4434,